

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

mein Name ist Thomas. Ich bin Careleaver. Und ich bin einer der vielen jungen Menschen, die dieser Ort, und die Leute, die ihn mit Leben füllen, dazu befähigt haben, seinen eigenen Weg zu gehen.

Aber dazu später mehr.

Wir befinden uns gerade im Übergang vom Sommer in den Herbst. Und ich kann mir als Künstler nicht helfen, darin eine gewisse Symbolik für die Zeiten zu sehen, in denen wir gerade leben.

Zeiten, in denen unser Bundeskanzler beklagt, dass wir alle viel zu wenig arbeiten. Zeiten, in denen sich unser Gesundheitssystem noch immer nicht wirklich erholen konnte und nun zusätzlich damit belastet wird, dass Menschen sich schon ab dem ersten Krankheitstag zu ihren Ärzt:innen schleppen müssen.

Zeiten, in denen wir unser Denken und unsere Kreativität zunehmend an Maschinen auslagern, die überhaupt nur deshalb funktionieren, weil sie mit den Werken von Künstler:innen trainiert wurden, die dem niemals zugestimmt haben.

Zeiten, in denen eine Brandmauer anscheinend nur noch für Kleinstteile der Regierung von Bedeutung ist und Parteispitzen, deren Parteien einst für die Rechte von Arbeiter:innen standen, heute auf eben diese Rechte scheißen. Zeiten in denen sich junge Menschen davon ausgehen müssen später nicht von ihrer Rente leben zu können egal wie viel sie arbeiten.

Das sind die Zeiten, in denen wir uns bewegen.

Unsere Jugend wird im Internet von Männern radikalisiert, die den Frust über all das und noch so viel mehr aufgreifen, ihm ein einfaches Feindbild geben und daraus etwas verdammt Gefährliches formen. Gleichzeitig werden Projekte für Demokratie und Teilhabe abgebaut, Förderungen gekürzt und Räume geschlossen, in denen junge Menschen erleben könnten, dass Gesellschaft auch anders funktioniert.

Dass sie mitreden können. Dass sie dazugehören. Dass ihre Wut irgendwohin darf, ohne gegen andere Menschen gerichtet zu werden die genau wie sie darunter leiden was ein paar Menschen für uns alle bestimmen.

Diese riesige Welle an Kürzungen hat im vergangenen Jahr auch uns getroffen. Trotz des Zuspruchs Einzelner Menschen am längeren Hebel wurde unser Projekt so stark gekürzt, dass es faktisch nicht mehr hätte weiterlaufen können.

Eines von vielen Armutszeugnissen der Stadt Dresden. Denn wie viele andere Projekte, die dieser Stadt offenbar nicht wichtig genug waren, ist auch dieser Ort eine Anlaufstelle für junge Menschen, die dringend einen Raum brauchen, in dem sie sich sicher fühlen können. Einen Raum, in dem sie willkommen sind. Einen Raum, in dem sie sich einbringen und etwas gestalten können.

Ich war einmal einer dieser jungen Menschen. Als ich 2014 auf das Team des KJRV traf, war ich wütend. Wütend darüber, dass meine Themen in meiner Jugendhilfeeinrichtung mit Füßen getreten wurden. Wütend darüber, dass ich behandelt wurde wie eine Akte und nicht wie ein Mensch. Wütend darüber, dass meine Betreuer:innen sich mehr für Dienstübergaben interessierten als für meine Mitbewohner:innen und mich.

Ich war entsetzt. Entsetzt über die Kahlheit und die Kälte der Räume. Über dieses ständige Vor-den-Kopf-gestoßen-Werden durch ein System, das eigentlich dafür da sein sollte, mich

aufzufangen. Entsetzt über die Selbstverständlichkeit, mit der Entmenschlichung Teil meines Alltags geworden war. Entsetzt darüber wie schwierig es schien das überhaupt in Worte zu fassen.

Ich war traurig. Ein trauriger Teenager, der aus allem herausgerissen worden war, was er kannte, und gegen seinen Willen in eine Einrichtung gesteckt wurde, die in vielen Dingen denselben Regeln folgte wie die Familie, die zuvor von einem Gericht als Kindeswohlgefährdend beschrieben worden war.

Eine Einrichtung, in der ich zum ersten Mal körperliche Gewalt durch Erwachsene erleben sollte. Eine Einrichtung, in der ich sexualisierte Gewalt durch Gleichaltrige erleben sollte. Diese Einrichtung sollte „sicher“ sein.

Sie sollte mir helfen, mich zu stabilisieren. Sie sollte mir helfen, mich wohlfühlen. Sie sollte mich schützen.

Und sie hat damit auf ganzer Linie versagt.

Ich war verloren. Ich wusste nicht, wohin mit mir. Nicht wohin mit meiner Wut. Nicht wohin mit meiner Trauer. Nicht wohin mit meinen Themen, meinen Wünschen, meinen Fähigkeiten. Ich wusste nicht einmal, wohin mit diesem Verlorensein selbst. Und mit diesem Sack voller Emotionen kam ich zu diesem Verein hier. Und wisst ihr, was passiert ist?

Mir wurde zugehört.

So einfach kann dieser Satz klingen. Mir wurde zugehört. Meine Emotionen wurden nicht beiseitegeschoben. Sie wurden nicht kleingeredet. Mir wurde nicht erklärt, warum ich mich eigentlich anders fühlen müsste. Dankbarkeit abverlangt, Sie wurden ernst genommen. Vollständig. Als wäre das selbstverständlich. Als wäre das die ganze Zeit möglich gewesen. Und mir wurde nicht nur zugehört. Nein. Mir wurde Werkzeug in die Hände gelegt. Werkzeug, mit dem ich an genau dem System rütteln konnte, das mich vorher vernachlässigt hatte.

Und genau das ist es, was die Projekte des KJRV ausmacht. Ganz besonders das House of Dreams.

Dieser kleine, unscheinbare Eckladen und die Menschen darin arbeiten seit Jahren unermüdlich daran, dass einzelne Menschen sich gesehen fühlen und gleichzeitig politisch und gesellschaftlich etwas verändert wird. Ob mit Demos, Beratung, Begleitung, Weiterbildungen, Fachbeiträgen, Broschüren, Handreichungen und Leitlinien, Fachtagen, Workshops, der Orga einer Selbstvertretung, dem Belegen von Ämtern in Fachausschüssen, Podcasts, Vernetzung, Festen wie diesem hier oder einfach dem ganz normalen Alltag in dem man beisammen sitzt und einfach sein kann. Dieser Ort ist ein Ort geballter Power. Des Tun's und Machen's des Ankommens und Angekommenseins. Ein Hafen in den man einkehrt mit einem Leuchtturm der trotz dem Herbstnebel unermüdlich leuchtet.

Ein Tisch in deiner Lieblingsbar voller Herzensmenschen.

Ein Regenschirm den deine Freunde über dir aufspannen wenn es anfängt zu schütten damit du wiederum einen Schirm über der nächsten Person spannen kannst. Und so halten wir alle gegenseitig die Schirme für einander.

Wenn mich Freunde die keinen Bezug zur Jugendhilfe haben fragen was der KJRV überhaupt eigentlich macht antworte ich gerne "Genau das was nötig ist. Das was das System selbst scheint unfähig für zu sein."

Mit der Eröffnung 2019 entstand hier also ein Ort, der Beratungsangebot und Anlaufstelle war. Und sehr schnell wurde er zu so viel mehr. Die Community, die sich um diesen Ort versammelt hat, ist das Nächste, was ich wahrscheinlich jemals an einer wirklichen Familie haben werde. Da mich diese Menschen hier bis ans andere Ende des Landes begleiten und auch weit darüber hinaus. Durch euch durfte ich lernen was es bedeutet seine Liebsten zu vermissen obwohl sie noch genau dort sind wo sie auch das Letzte mal waren. Was es heißt einen Ort zu vermissen.

An dieser Stelle möchte ich ein Danke an euch Aussprechen, bitte entscheidet selbst ob ihr aufstehen wollt oder nicht, aber falls ihr dies tut bitte ich euch bis zu meinem Signal stehen zu bleiben.

Zu aller erst ein riesiges Danke an Björn und Elsa

Danke an Sarah

Danke an Sophie

Danke an Mandy

An Jessica

An Alex

An Sam

An Jasmin

An Cem

An Lunar

An Lina

An Lucy

Jonny

Yoshi

An Claudia

An Lisa

An all die Careleaver:innen die hier über die Woche ein und aus gehen.

Nur durch euch ist dieser Ort der der er ist. Nur mit eurer Beteiligung ändert sich etwas. Bitte vergesst das nicht. Füllt diesen Ort mit Leben.

Vielen Dank für's hier sein und Zuhören.

Ich würde mich freuen wenn wir im Laufe des Tages noch etwas quatschen können.

Bis dahin bedanke ich mich, dass ihr mein Leuchtturm seid. Der mir trotz unserer Entfernung immer den Weg weist.